

Berggebiete brauchen gute Verkehrserschliessung

Verkehr Eine gute Verkehrser-schliessung ist ein wesentlicher Faktor für die regionale Entwicklung. Erfahrungen aus Grossprojekten sind von Bedeutung für die Diskussion rund um die Weiterentwicklung der Verkehrspolitik («Verkehr 45»).

Die Schweizerische Arbeitsgemein-schaft für die Berggebiete SAB führte ihre diesjährige Generalversammlung und Fachtagung am 20. und 21. August in Scuol GR durch. Im Zentrum stand die Bedeutung einer guten Verkehrser-schliessung für die Berggebiete und ländlichen Räume. Gerade das Unterengadin konnte massiv von der Er-schliessung durch den Vereinatunnel profitieren. Genauso haben der Gott-hard- und Lötschbergbasistunnel im Tessin respektive im Oberwallis neue Impulse ausgelöst. Genauso hat auch die bessere Erschliessung des Jura dank der Transjurane langfristig die Schaf-fung zahlreicher neuer Arbeitsplätze ermöglicht. Diese und weitere regio-nalwirtschaftliche Effekte von Gross-projekten wurden an der Fachtagung in Scuol erläutert. Die SAB hat dazu zu-dem einen aktuellen Bericht publiziert.

Feinerschliessung ebenfalls wichtig Von der besseren grossräumigen Er-reichbarkeit können dank einer guten Feinerschliessung auch die umliegen-den Gebiete profitieren. Diesbezüglich übernehmen der Regionalverkehr, Seilbahnen, Haupt- und Nebenstras-sen sowie der Langsamverkehr ent-scheidende Funktionen. Die Bedeu-tung des Regionalverkehrs wurde an der Fachtagung unter anderem durch den Direktor der Rhätischen Bahn, Re-nato Fasciati aufgezeigt. Das Beispiel «AmiGo», ein Projekt von Postauto Schweiz, wurde an der Fachtagung durch Stefan Regli, CEO von Postauto Schweiz, vorgestellt. Für den Touris-mus ist zudem entscheidend, dass die Mobilität nicht nur bei der An- und Abreise, sondern auch vor Ort durch-gehend sichergestellt ist. Diese Mobili-tät auf der letzten Meile stellen Ange-bote wie der Bus alpin sicher.

Mobilität als Ganzes denken Auf die Bedeutung einer guten Ver-kehrerschliessung für die Berggebiete und ländlichen Räume ging auch Stän-deratspräsident Stefan Engler in sei-nem Gastreferat ein. Auf eidgenössi-scher Ebene werden derzeit mit «Ver-kehr 45» die Weichen neu gestellt. Es ist wichtig, dass dabei auch die Anliegen der Berggebiete und ländlichen Räume berücksichtigt werden. Dabei dürfen der Schienen- und Strassenverkehr



Das Tunnelportal Lötschbergbasistunnel in Raron. [Bild SAB]

nicht gegeneinander ausgespielt wer-den – es geht darum, die Mobilität als Ganzes sicherzustellen. Diese verkehrs-trägerübergreifende Sicht muss bei der Weiterentwicklung der Verkehrspolitik noch viel stärker Eingang finden.

Berggebiete zu wenig beachtet Für die aktuelle politische Diskussion um «Verkehr 45» bedeuten die Er-kenntnisse aus der Fachtagung, dass Verkehrs- und Raumentwicklung noch stärker aufeinander abgestimmt werden müssen. Die mit «Verkehr 45» an-gedachten Projekte müssen auch einen Beitrag zur Entwicklung der Regionen leisten. «Verkehr 45» berücksichtigt in

der aktuellen Fassung Anliegen der Berggebiete und ländlichen Räume zu wenig. Die SAB wird ihre Stellungnah-me zu Verkehr 45 in den nächsten Wo-chen publizieren.

Vorstandsmitglied verabschiedet Anlässlich der Generalversammlung der SAB vom 20. August wurde Regie-rungsrat Jon Domenic Parolini als Vor-standsmitglied verabschiedet. Mit sei-nem Ausscheiden aus der Bündner Re-gierung muss er auch aus dem Vor-stand der SAB zurücktreten. Auch im Rat der Berggebiete – dem beratenden Organ der SAB – sind verschiedene Wechsel zu verzeichnen. Neu in den

Rat der Berggebiete gewählt wurden Jonas Eyer (Schweizerischer Bauern-verband), Johannes Gemmet (Bauern-vereinigung Oberwallis), Felix Hahn (Agridea) sowie Patrick Schaniel (Ge-meindepräsident Sumvitg).

Ausführungen von Pius Kaufmann SAB-Präsident und Nationalrat Pius Kaufmann (Mitte LU) ging in seinen Ausführungen während der General-versammlung vor allem auf die Her-ausforderungen der Bundesfinanzen ein. Das Parlament hatte im Frühjahr 2026 das Entlastungspaket 27 beraten. Dieses Entlastungspaket sah auch er-hebliche Kürzungen in für Berggebiete und ländliche Räume wichtigen Berei-chen vor. Einige dieser Kürzungen konnten durch die Arbeit der SAB im Parlament vermieden werden. So hat das Parlament unter anderem ent-schieden, das Bundesgesetz über die Regionalpolitik nicht zu ändern und auch die Mittel für die Regionalpolitik nicht zu kürzen.

Umso unverständlicher war es, dass der Bundesrat noch während der lau-fenden Parlamentsdebatte zum Entlas-tungspaket 27 ankündigte, aus der Re-gionalpolitik aussteigen zu wollen. Die SAB reagierte auf diese Ankündigung sehr scharf und forderte einen Ab-bruch der Vernehmlassung. Das Vor-gehen des Bundesrates führte auch bei zahlreichen anderen Vernehmlass-ungsteilnehmern zu Irritationen. Für die SAB ist ein Abbau der Regionalpo-litik ein absolutes «No-Go». Die SAB fordert vielmehr, dass der Bund seine Standortpolitik und damit auch die Regionalpolitik stärkt. [pd]

Pflanzliche Alternativen verlieren an Schwung

Ernährung Das Wachstum pflanzlicher Milchalternativen ist ins Stocken geraten. Wuchs der Umsatz zwischen 2017 und 2021 noch um fast 80 Prozent, sank dieser zwischen 2024 und 2025 praktisch auf null. Innerhalb des Segments haben sich Haferdrinks durch-gesetzt.

Der Höhenflug pflanzlicher Alternati-ven zu Milchprodukten im Schweizer Detailhandel ist vorerst vorbei. Das zeigt eine Analyse des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW), die sich auf Daten des kombinierten Retail- und Konsumentenpanels von Nielsen IQ Switzerland stützt und die Entwick-lung zwischen 2021 und 2025 unter-sucht hat. Beobachtet wurden pflanzli-che Alternativen zu Konsummilch, Kä-se, Milchgetränken, Joghurt, Rahm, Desserts, Speiseeis, Butter und Quark. Zwischen 2017 und 2021 boomte die Nachfrage nach pflanzlichen Al-ternativen noch: Der Umsatz legte um knapp 80 Prozent zu. Seither hat sich das Tempo drastisch verlangsamt. Von 2021 bis 2024 wuchs der Umsatz nur

noch um 8,2 Prozent auf 184,27 Milli-onen Franken. Zwischen 2024 und 2025 stagnierte er praktisch (+0,03 %) bei 184,34 Millionen Franken. Auch die Pro-Kopf-Ausgaben der Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz, die bis 2024 auf 20,36 Franken gestiegen waren, sanken 2025 wieder leicht auf 20,20 Franken. Am Gesamtmarkt für Milchprodukte und ihrer Alternativen (rund 4,77 Mrd. Franken) bleiben Letztere mit 3,9 Pro-zent Anteil im Jahr 2025 eine Nischen-erscheinung.

Haferdrink dominiert Segment Innerhalb der pflanzlichen Alternati-ven ragen die Alternativen zu Kon-summilch heraus: Mit 43 Prozent 2025 erzielen sie den mit Abstand grössten Umsatzanteil des Gesamtsegments. Treiber ist Haferdrink: Sein Anteil am Teilsegment «Pflanzendrinks» stieg von 44 auf 58 Prozent. Dies auf Kosten von Mandel-, Soja- und Reisdrink. An zweiter Stelle folgt Margarine mit 23 Prozent, dahinter Joghurt-Alternati-ven mit 15 Prozent. Deutlich kleiner sind die Anteile von Käse- (6%) und Rahm-Alternativen (4%).

Fast alle Kategorien pflanzlicher Al-ternativen verloren zwischen 2021 und 2025 leicht an Marktanteil, ausser die Alternativen zu Konsummilch und zu Rahm. Bei der Wachstumsrate zeigt

sich Ähnliches: Milch- (+6,7%) und Rahm-Alternativen (+13,0%) legen zu, Käse- (-4,6%), Speiseeis- (-6,0%) und Dessert-Alternativen (-11,9%) sind rückläufig.

Preise sinken leicht – weiter hoch Die Preise für pflanzliche Alternativen sind seit 2023 insgesamt leicht gesun-ken, liegen aber mit Ausnahme der Margarine weiterhin deutlich über je-nen der tierischen Produkte. Am grössten war der Preisunterschied 2025 bei Joghurt-Alternativen (+65,2%) und Käse-Alternativen (+59,8%). Am kleinsten fiel er bei Rahm-Alternativen aus (+2,9%). Über fünf Jahre hat sich der Abstand bei mehreren Gruppen verringert, etwa bei Konsummilch-Al-ternativen von 80,9 auf 64,4 Prozent.

Die soziodemografische Analyse zeigt: Pflanzliche Konsummilch-Al-ternativen kaufen vor allem Haushalte mit jüngerer haushaltführender Per-son, höherem Einkommen und weni-gen Kindern. Haushalte mit drei oder mehr Kindern greifen deutlich selte-ner zu. Gemäss Analyse könnte sich dies mit dem höheren Preis erklären lassen. Wie das BLW schreibt, sind ge-mäss Branchenexperten die Käuferin-nen und Käufer vor allem bestehende Kundinnen und Kunden. Sie seien mittlerweile eine etablierte Produkt-kategorie.

An der Nische selbst kann sich die Schweizer Landwirtschaft aktuell we-nig beteiligen. 81 Prozent des Umsat-zes mit pflanzlichen Drinks entfielen im vergangenen Jahr auf Importpro-dukte. [LID]



Bei den Mostäpfeln wird eine Erntemenge von rund 20 Prozent über dem Mehr-jahresschnitt erwartet. [Bild swissfruit]

Mehr Mostobst als im Vorjahr erwartet

Obst Der Schweizer Obst-verband (SOV) rechnet dieses Jahr mit einer guten Mostobst-ernte von rund 96 000 Tonnen Mostäpfeln und zirka 4000 Tonnen Mostbirnen.

ge als 2025. Damit bleibt die Ernte je-doch weiterhin knapp 40 Prozent unter dem Mehrjahresdurchschnitt.

Kleine Früchte wegen Trockenheit Die anhaltende Trockenheit macht sich heuer vor allem bei der Frucht-grösse bemerkbar: Nach der erfolgrei-chen Befruchtung im Frühling wuch-sen die Früchte aufgrund des ausblei-benden Regens und der anhaltenden Trockenheit weniger stark als in den Vorjahren und blieben entsprechend kleiner. Die zahlreichen Sonnenstun-den fördern gleichzeitig die Zuckerbil-dung und damit die natürliche Süsse der Früchte.

Das Schweizer Mostobst stammt so-wohl aus modernen Niederstamm-lagen als auch von Hochstammbäu-men. Diese prägen das Landschaftsbild und bieten zahlreichen Pflanzen- und Tierarten wertvollen Lebensraum. Das Mostobst wird nach der Ernte rasch verarbeitet. Egal ob pur als Apfelsaft oder verdünnt als Schorle, die Trans-portwege entlang der gesamten Wert-schöpfungskette sind kurz. Das macht Schweizer Apfelsaft zu einem frischen, regionalen und nachhaltig produzier-ten Genuss. [pd]



Nach dem Boom stagniert der Markt. Innerhalb des Segments hat sich Haferdrink durchgesetzt. [LID]